

Carl I. HAMMER, *Charlemagne's Months and their Bavarian Labors. The politics of the Seasons in the Carolingian Empire* (BAR International Series 676) Oxford 1997, Archaeopress, III u. 92 S., 7 Abb., Taf., Karten, ISBN 0-86054-865-1, GBP 25. – Im Zentrum dieser Studie stehen die Monatsbilder des Codex Wien, ÖNB 387 und der Schwesterhs. Clm 210, beide aus Salzburg und noch ins erste Drittel des 9. Jh. datierend. Diese Monatsbilder werden oft (und vereinfachend) als Darstellungen typischer, im jeweiligen Monat anfallender Arbeiten und damit als wirklichkeitsgetreue Zeugnisse bauerlichen Wirtschaftslebens gedeutet. Methodisch weit ausgreifend zeigt H., daß dies nur teilweise gilt (besonders rätselhaft bleiben die Bilder für März und April), in Salzburg zwei künstlerische Traditionen zusammenflossen und wir in diesen Hss. „a transition from the ‚Classical‘ to the ‚Medieval‘ calendrical model“ (S. 27) fassen. Um den historischen Ort der Codices, gewissermaßen um ihren „Sitz im Leben“, geht es, wenn H. sie mit dem von Einhard berichteten Versuch Karls, den Monaten volkssprachliche Namen zu geben (*Vita Karoli* c. 29) zusammenbringt („claims to imperial legitimacy and authority“, S. 9) und in Arn von Salzburg den Urheber für den (künstlerisch wertvolleren) Wiener Codex sieht, während Erzbischof Hildebold von Köln (als Erzkaplan und gleichzeitiger Abt von Mondsee) und Audulf als Präfekt von Bayern bzw. Bischof Baturich von Regensburg „significant personal associations“ zu der heute Münchener Hs. darstellen. Bei solchem Hintergrund geraten dann die Bilder zur „clear expression of an imperial political ideology“ (S. 51), „designed to advance an ideological program of political authority“ (S. 52). – Als Appendix ist Wandalberts von Prüm Gedicht *De mensium duodecim nominibus* (MGH Poetae 2 S. 604–616) nebst englischer Übersetzung beigegeben (siehe oben S. 254 f.). Mit Ausnahme der (farbigen) Tafel I sind die Abbildungen von höchst bescheidener Qualität – zumal angesichts des nicht eben bescheidenen Preises! G. Sch.

Kunst im Reich Kaiser Friedrichs II. von Hohenstaufen. Akten des zweiten Internationalen Kolloquiums zu Kunst und Geschichte der Stauferzeit (Rheinisches Landesmuseum Bonn, 8. bis 10. Dezember 1995), hg. von Alexander KNAAK, München u. a. 1997, Klinkhardt und Biermann, 246 S., zahlreiche Abb., ISBN 3-7814-0410-2, DEM 49,80. – Es geht diesmal in erster Linie um kunst- und baugeschichtliche Detailfragen. Aber auch Kunsthistoriker sollten wissen, daß die Bezeichnung ‚von Hohenstaufen‘ für den Titelhelden falsch ist, weil namengebend für das Geschlecht nicht der Berg, sondern die darauf befindliche Burg „Stauf“ war. Von allgemeinerem historischen Interesse sind folgende Beiträge: Peter HERDE, Karl I. von Anjou in der Geschichte Süditaliens (S. 13–32), beleuchtet als derzeit bester Kenner die negative Bewertung Karls in der spätmittel- und neuzeitlichen Historiographie, die auch im Lichte der modernen Forschung beizubehalten sei: Eine „unrealistische Großmachtpolitik im östlichen Mittelmeer“ habe das Land ausgeblutet (S. 23), wenngleich Karl in gewisser Hinsicht spätaufsteigende Tendenzen fortgesetzt habe. Die bis in unsere Tage vielbeklagte Rückständigkeit des Mezzogiorno habe ihre Ursache aber nicht allein in der Politik der Staufer und Anjou. – Hubert HOUBEN, Der deutsche Beitrag zur interdisziplinären Erforschung der Kastelle Friedrichs II. und Karls I. von Anjou (S. 33–49), gedenkt der fruchtbaren Zusammenarbeit des Kunsthistorikers Arthur Haseloff mit dem Historiker Eduard Sthamer, beide Mitglieder des Preuß. Hist.